

## Konzept Aufsuchende Jugendarbeit Bern - Kurzfassung

Bern, März 2022

In der Schweiz hat sich die Aufsuchende Jugendarbeit während der letzten fünfzehn Jahren als wichtiger Teil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etabliert. 2021 geben 57% der an einer Befragung<sup>1</sup> teilnehmenden Gemeinden in der Schweiz an, dass sie Aufsuchende Arbeit anbieten. In Bern gibt es schon seit längerer Zeit Mobile und Aufsuchende Jugendarbeit. Dies sowohl seitens des Trägervereins offene Jugendarbeit in der Stadt Bern (toj), als auch von kirchlichen Trägerschaften. Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern der toj haben entschieden, die Aufsuchende Jugendarbeit zu stärken und mit einem gemeinsam getragenen Konzept abzustützen. Das Konzept Aufsuchende Jugendarbeit in Bern und die vorliegende Kurzfassung wurde von toj und Familie und Quartier Stadt Bern (FQSB) gemeinsam entwickelt<sup>2</sup>.

### Zielgruppe

Die Aufsuchende Jugendarbeit wendet sich an Jugendliche und jungen Erwachsene<sup>3</sup> im Alter von 12 bis 25 Jahren, welche sich im öffentlichen Raum allein oder in Gruppen aufhalten. Sie richtet sich an Jugendliche, für die der öffentliche Raum der zentrale Sozialisations- und Lebensort ist und die von anderen Hilfesystemen nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Die in der aufsuchenden Jugendarbeit tätigen Personen stehen anderen Akteuren im öffentlichen Raum für jugendrelevante Themen als Ansprechpartner\*innen zur Verfügung. Das können Behörden, Verwaltungsabteilungen, Quartierorganisationen, Anwohner\*innen, Gewerbebetriebe sowie andere Nutzer\*innen des öffentlichen Raums sein.

### Ziele

Die Aufsuchende Jugendarbeit hat zum Ziel, die Aufwuchsbedingungen und die Lebensqualität junger Menschen in der Gemeinde zu verbessern. Diese Zielsetzung entspricht den Vorgaben seitens des Kantons Bern, wie sie in der Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung

---

<sup>1</sup> Gerodetti, Julia; Fuchs, Manuel; Fellmann, Lukas; Gerngross, Martina, Steiner, Oliver (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage; Seismo Verlag.

<sup>2</sup> Die Projektleitung hatten Nicola Conconi (toj) und Marco Stricker (FQSB) inne. Im begleitenden Projektteam waren Silvio Flückiger (FQSB, pinto), Daniel Lozano (Schulsozialarbeit, Gesundheitsdienst Stadt Bern), Isabel Calvo (toj) und punktuell Valon Caka (ehem. Coach Midnight Bern Bethlehem) und Evelyne Grieb (toj) beteiligt. Als externer Berater war Ray Knecht tätig (ehem. Leiter der mobilen Jugendarbeit Stadt Basel, heute Coach IAS/ Erlebnispädagoge FHL bei kopfstand.org). Zudem wurde die Konzeptentwicklung mit einem 8-monatigen Pilotprojekt ergänzt. Dabei haben Kodess Boujnah und David Welti laufend ihre Erkenntnisse aus der aufsuchenden Arbeit in Bern West in den Prozess eingespielen.

<sup>3</sup> Im Folgenden werden nicht mehr „Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ erwähnt, sondern nur der Begriff „Jugendliche“ verwendet.

(FKJV) festgehalten sind. Die generelle Zielsetzung wird im ausführlichen Konzept operationalisiert und mit entsprechenden Wirkungs- und Leistungszielen sowie Indikatoren hinterlegt. Dies in Bezug auf die drei Wirkungsebenen: individuelle Begleitung von Jugendlichen, Arbeit mit Cliquen und Engagement für die Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Jugendliche.

### **Sozialräumliche Verortung**

Durch seine freie Zugänglichkeit ist der (halb-)öffentliche Raum<sup>4</sup> ein wichtiger Treffpunkt und ausser-schulischer Lernort für Jugendliche. Hier verbringen Jugendliche einen grossen Teil ihrer freien Zeit mit selbstbestimmten Tätigkeiten. Hier wird das Zusammenleben unter Gleichaltrigen und in Bezug auf andere Bevölkerungsgruppen erprobt, werden Grenzen ausgetestet und ausgehandelt. Der öffentliche Raum ist generationenübergreifend ein wichtiger Handlungs- und Lernraum für die demokratische Gesellschaft, wo Konflikte angegangen und – wenn möglich - auf konstruktive Art gelöst werden können.

Die Aufsuchende Jugendarbeit legt ihren Fokus auf Quartiere, die sich durch einen erhöhten Anteil an Bewohner\*innen auszeichnen, die aufgrund ihres sozio-ökonomischen Hintergrunds über unterdurchschnittliche Ressourcen verfügen (monetär, Wohnraum, Bildung, Integration, soziales Netz) und einen erhöhten Bedarf an Begleitung und Unterstützung haben. Das sind in Bern primär

- Stadtteil VI: gesamter Stadtteil mit Ausnahme von Bottigen Riedbach
- Stadtteil III: Ausserholligen, Weyermannhaus, Holligen, Inselspital, Mattenhof
- Stadtteile IV und V: Wyler, Waldau, Galgenfeld, Ostring, Freudenberg<sup>5</sup>.

### **Arbeitsformen**

Die vier Arbeitsformen der Aufsuchenden Jugendarbeit sind Kontaktaufbau und -pflege im öffentlichen Raum, Einzelfallarbeit, Cliquenarbeit sowie sozialraumorientierte Jugendarbeit.

- **Kontaktaufbau und -pflege:** Jugendliche an ihren Treffpunkten aufzusuchen, nimmt einen grossen Teil der Tätigkeiten ein. Die Jugendarbeitenden sind dabei Gäste bei den Jugendlichen und bieten bei Bedarf direkt und niederschwellig Informationen und Beratungen an.
- **Einzelfallarbeit / Streetwork:** Form und Inhalt der individuellen Unterstützung sind vielfältig, genau wie der örtlichen und zeitlichen Rahmen (vor Ort oder im Büro; von wenigen Minuten bis zu einigen Stunden). Wichtig ist eine gute Vernetzung mit anderen Institutionen, denn es geht auch um die Vermittlung oder Begleitung an Fachstellen.
- **Cliquenarbeit:** Für viele Jugendliche ist die Bedeutung der Clique gross, weil diese Rückhalt bei der Ablösung von der Familie und in der Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt bietet. Die regelmässige Begleitung einer Clique über einen längeren Zeitraum eröffnet Zugänge zu Jugendlichen, die anders kaum zu erreichen sind.
- **Sozialraumorientierte Jugendarbeit:** Probleme einzelner Jugendlicher oder von Gruppen werden nicht isoliert, sondern im Kontext der Benachteiligung im Stadtteil betrachtet. Infolgedessen wird versucht, die Rahmenbedingungen für die Jugendlichen zu verbessern. Dabei werden die Jugendlichen in partizipative Prozesse der Veränderung einbezogen.

---

<sup>4</sup> Halb-öffentlich Räume sind einer öffentlichen Nutzung zugewiesen, unterliegen aber doch Einschränkungen: Schulanlagen, Turnhallen, Ladenstrassen, Vorplätze Einkaufszentren, Zugänge, Innenhöfe etc.

<sup>5</sup> Diese Einschätzung beruht auf einem Abgleich der Stadtteilberichte des toj im Rahmen der Jugendraumstrategie 2018 und dem Monitoring sozialräumliche Stadtentwicklung der Statistikdienste der Stadt Bern 2017.

In der Entwicklung der Aufsuchenden Jugendarbeit haben sich folgende handlungsleitenden Maximen etabliert:

- **Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, Niederschwelligkeit:** Die Aufsuchende Jugendarbeit ist nicht auf spezifische Themen fixiert, sondern nimmt das auf, was die Jugendlichen einbringen. Dabei sind auch illegale Handlungen von Jugendlichen kein a priori Ausschlussgrund
- **Beziehungsarbeit, Partizipation, Nähe und Distanz:** Transparenz und Verbindlichkeit sind entscheidend für den Vertrauensaufbau. Wichtig sind zudem die personelle Kontinuität und das Akzeptieren der Gastrolle. Ziel ist, Jugendlichen Chancen zur aktiven Beteiligung zu eröffnen. Das Setting der Aufsuchenden Jugendarbeit stellt besondere Anforderungen an den Umgang mit Nähe und Distanz zur Klientel. Dafür sind Leitlinien der anstellenden Organisation und das Vorhandensein von Reflexionsgefässen wichtig.
- **Freiwilligkeit:** Ob die Jugendlichen nach einer Kontaktaufnahme durch die Aufsuchende Jugendarbeit in einen Austausch eintreten wollen, ist ihnen überlassen. Die Aufsuchende Jugendarbeit kann sich nicht auf eine strukturelle Autorität berufen. Ihr Werkzeugkasten ist die eigene Person, das eigene Engagement, die eigene Beziehungsfähigkeit. Das ist einer der Gründe, weshalb keine ordnungsrechtlichen Aufträge erfüllt werden können.
- **(Kritisch) akzeptierende Haltung<sup>6</sup>, Wertschätzung, Ressourcenorientierung:** Die aufsuchenden Jugendarbeiter\*innen begegnen den Jugendlichen mit einer wertschätzenden Grundhaltung. Die individuellen Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien der Jugendlichen sind im Kontext ihrer Lebenssituation und als Formen der Alltags- und Lebensbewältigung zu verstehen, auch wenn diese in ihrem sozialen Umfeld als riskant oder schädlich wahrgenommen werden. Dabei ist davon auszugehen, dass die Verhaltensweisen der Jugendlichen auf Erfahrungen gründen, denen Belehrungen oder Bekämpfungen wenig entgegenzusetzen haben. Anstelle des Wohlverhaltens wird das Wohlergehen der Jugendlichen in den Blick genommen. Wenn aber die Lebenssituation der Jugendlichen verbessert und ihr Verhaltensrepertoire erweitert werden kann, wird dies grosse positive „Nebeneffekte“ für das Umfeld haben.
- **Parteilichkeit:** Jugendarbeitende sind dafür angestellt, mit oder im Interesse der Jugendlichen zu agieren. Jugendliche gehören im öffentlichen Raum zu den vulnerablen Nutzer\*innengruppen. Die Aufsuchende Jugendarbeit tritt für die Bedürfnisse der Jugendlichen parteilich oder anwaltschaftlich ein. Parteilich heisst mit den Jugendlichen, anwaltschaftlich heisst an deren Stelle.
- **Vermittelnde Rolle:** Sofern dies im Interesse der Jugendlichen geschieht, kann die Aufsuchende Jugendarbeit eine vermittelnde Rolle einnehmen. Allerdings muss klar sein, dass dies nicht zur Interessensvertretung von Anwohnenden, Gewerbetreibenden, Verwaltungsabteilungen oder anderen Anspruchsgruppen erfolgen kann. Eine Vermittlungsfunktion der Aufsuchenden Jugendarbeit ist dann sinnvoll, wenn sie entweder ein pädagogisches Ziel verfolgt (exemplarisches Lernen, wie Verhandlungen und Auseinandersetzungen mit anderen Interessengruppen auf faire Weise funktionieren können) oder wenn es im übergeordneten Interesse der Jugendlichen selbst ist (Kompromisse tragen dazu bei, dass der Zugang zu öffentlichen Räumen nicht verloren geht).

---

<sup>6</sup> Der Begriff «kritische akzeptierende Haltung» ist in Fachkreisen umstritten. Die «akzeptierende Haltung» hat nie gemeint, dass keinerlei kritische Position gegenüber der jugendlichen Klientel eingenommen werden kann. Vielmehr geht es darum, die Jugendlichen als Personen zu akzeptieren und bestimmte Verhaltensweisen nach Bedarf auch kritisch zu hinterfragen.

- **Gender, race, class und Intersektionalität:** Die Aufsuchende Jugendarbeit ist sich der wichtigsten Diskriminierungslinien und deren mehrdimensionalen Ausprägungen (Intersektionalität) in unserer Gesellschaft bewusst und berücksichtigt diese in der täglichen Arbeit.
- **Vertrauensschutz und Berufskodex:** Die Jugendarbeiter\*innen unterstehen dem Berufskodex der Sozialen Arbeit. Ohne Einwilligung der jungen Menschen gibt die Aufsuchende Jugendarbeit keine personenbezogenen Informationen an Andere weiter und nimmt keine Aufträge Dritter an. Bei akuter Selbst- und Fremdgefährdung können aufsuchende Jugendarbeiter\*innen auch ohne Mandat der jungen Menschen intervenieren.
- **Vernetzung:** Erfolgreiche Aufsuchende Jugendarbeit ist gut vernetzt. Die jeweils nötigen Vernetzungen sind situativ zu definieren. Zu beachten sind Quartierorganisationen, Kultur- und Sportvereine, andere Akteure der Soziokultur, migrantische Communities, ordnungspolitische aktive Körperschaften, Schulsozialarbeit. Zudem nimmt der informelle Austausch mit Quartierbewohnenden und Gewerbetreibenden einen wichtigen Platz ein.
- **Rückendeckung:** Aufsuchende Arbeit ist anspruchsvoll und benötigt eine starke intrinsische Motivation. Stärkung bieten das Arbeitsteam und die anstellende Organisation.

## Umsetzung in Bern

Der toj berücksichtigt wird bei der Umsetzung der Aufsuchenden Jugendarbeit folgende Aspekte:

- Fachlich gut ausgebildete und sozial kompetente Mitarbeiter\*innen sind ebenso entscheidend wie eine adäquate Führung der in der aufsuchenden Arbeit Tätigen.
- Bei der Zusammenstellung des Teams wird auf Diversität und kulturelle Vielfalt Wert gelegt.
- Begehungen werden in Zweier-Teams durchgeführt. Die über den Leistungsvertrag toj zur Verfügung gestellten Ressourcen sind so einzusetzen, dass im Jahresdurchschnitt mindestens 4 Stunden pro Woche für Begehungen im öffentlichen Raum und davon maximal 1 Stunde für Vor- und Nachbereitung eingesetzt werden. Dies in den Stadtteilen VI, III und V/IV.
- Die unregelmässigen Arbeitszeiten und die Abend- und Wochenendeinsätze bedingen ein hohes Mass an Flexibilität sowie körperliche und psychische Gesundheit.
- Die Aufsuchende Jugendarbeit ist dort präsent, wo sich Nutzungskonflikte mit Jugendlichen manifestieren. Sie entscheidet situativ und wenn nötig in Absprache mit der Leitung über die Art der Intervention.
- Das Reporting zur Aufsuchenden Jugendarbeit an die Auftraggeberin erfolgt gemäss den im Konzept definierten Indikatoren. Die erhobenen Daten dienen auch zur Qualitätsentwicklung.
- Neben der Vernetzung gemäss obenstehenden Grundsätzen ist der Zusammenarbeit mit der Berner Kantonspolizei und Pinto (Prävention und Intervention im öffentlichen Raum von FQSB) besondere Beachtung zu schenken. Dabei ist ein transparenter und regelmässiger Austausch erforderlich unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Aufgaben, Rollenverständnisse und Arbeitsmethoden.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist ein klarer politischer Wille und die entsprechende Rückendeckung bei der anspruchsvollen aufsuchenden Arbeit, die sich häufig an gesellschaftlichen Rändern bewegt.